

oder vier Schläge und verfolgte es, wenn es versuchte, zu ihr zurückzukommen.

Frau von Kean lief hinzu und ergriff das kleine Thier, welches die Mutter zu tödten suchte. Sie gab ihm einige Tropfen Wasser, um es wieder zu sich zu bringen.

„Was wollen wir mit diesem Küchlein anfangen? Es ist unmöglich, es bei seiner grausamen Mutter zu lassen, denn sie würde es tödten; und doch ist es so wunderhübsch, daß ich es groß ziehen möchte.“

Sophie: „Höre, Mama, du kannst es ja in einen großen Korb thun und denselben in das Zimmer setzen, worin sich mein Spielzeug befindet; wir geben ihm zu essen, und wenn es groß ist, thun wir es wieder ins Hühnerhaus.“

Frau von Kean: „Ich glaube du hast Recht; trage es jetzt in deinem Brodkörbchen ins Haus, und dann wollen wir ihm ein Bett zurecht machen.“

Sophie: „O Mama, sieh nur seinen Hals an, wie er blutet, und der Rücken ebenfalls.“

Frau von Kean: „Das rührt von den Schlägen des alten Huhnes her; wenn du es ins Haus getragen hast, bitte deine Bonne um ein wenig Wachspflaster und lege dasselbe auf seine Wunden.“

Ganz gewiß freute sich Sophie nicht über die Schmerzen des Hühnchens, doch war sie entzückt, ihm Wachspflaster auflegen zu können; sie lief also ihrer Mama voraus, zeigte ihrer Bonne das Küchlein, bat sie um Wachspflaster, und legte dann auf jede blutende Wunde eins davon. Darauf bereitete sie einen Teig von Eiern, Brod und Milch, den sie während einer ganzen Stunde rührte und mischte. Das arme Küchlein litt und war traurig; es wollte nichts essen und trank nur manchmal einige Tropfen frischen Wassers.

Nach Ablauf von drei Tagen waren die Wunden des